

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 1

LINZ 1952

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Geleitwort	V
<i>Im Spiegel des Rathauses: Aus der Chronik — Theater- und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Musikschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städtische Sammlungen — Musikarchiv — Baudenkmäler — Volkskundliche Kartographie</i>	VII
Karl Kaindl (Linz): Naturwissenschaftliche Forschung	LXIII
Paul Karnitsch (Linz): Der Geniusaltar der „Ala i Pannoniorum Tampiana Victrix“ in Linz	LXXXV
Franz Greil † (Altmünster): Erinnerungen an meinen Vater. Zum 50. Todestag des Linzer Malers Alois Greil	1
Andreas Reischek (Linz): Ein Leben für die Heimat	6
Ernst Neweklow sky (Linz): Die Donauüberfuhren im Raume von Linz	16
Hertha Awecker (Linz): Der Brand von Linz im Jahre 1800	26
Josef Lenzenweger (Linz): Das Jesuitenkollegium zu Linz als Ausgangspunkt einer ober- österreichischen Hochschule	41
Leopold Schmidt (Wien): Linzer Flugblattlieder des 17. und 18. Jahrhunderts	82

	Seite
Alfred Marks (Linz):	
Die Linzer Apotheken im Wandel der Zeit	128
Heinrich Ferihumer (Schärding):	
Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz. Entstehung und Entwicklung	170
Richard Newald (Freiburg i. B.):	
Linzer in der Freiburger Universitätsmatrikel	262
Eduard Straßmayr (Linz):	
Linzer Bibliotheken in der Reformationszeit	267
Othmar Wessely (Wien):	
Daniel Hitzler. Ein württembergischer Theologe und Schul- mann in Linz	282
Franz Klein-Bruckschwaiger (Graz):	
Veit Stahel. Notar und Stadtschreiber in Linz	389
Leonhard Franz (Innsbruck):	
Zur Bevölkerungsgeschichte des frühmittelalterlichen Zizlau .	415
Paul Karnitsch (Linz):	
Die römischen Gebäude auf der Promenade und in der Stein- gasse	420
Ämilian Kloiber (Linz):	
Über die Bevölkerung von Linz in den Jahren 200 bis 450 n. Chr. Geb.	478
Julius Zerzer (Linz):	
Wie ich Linz erlebte	511
Alois Topitz (Wien):	
Stadtklima und Industrieabgase	520

ÜBER DIE BEVÖLKERUNG VON LINZ IN DEN JAHREN 200 BIS 450 N. CHR. GEB.

ZWEITER BEITRAG ZUR ANTHROPOLOGIE DER STADT

Der im vorigen Jahrbuch gebrachte Überblick über die Gräberfelder auf dem Boden der Stadt Linz als neues Quellenmaterial zur Bevölkerungsgeschichte dieses für Mitteleuropa wichtigen Raumes umfaßt die bedeutende Anzahl von 65 Fundplätzen menschlicher Begräbnisstätten. Dieser Komplex besteht nur zu einem Viertel aus Einzelgräbern an verschiedenen Orten, im zweiten Viertel aber aus Gräbergruppen mit 2 bis 14 Gräbern je Fundplatz. Zur Hälfte jedoch stellt diese Zusammenfassung Gräberfelder dar, in denen 15 bis x Individuen je Begräbnisplatz aufscheinen. In diesen Individuengruppen treten Männer und Frauen, Kinder, Erwachsene und Greise vor unser rückschauendes Auge, und wir gewinnen einen reichen Einblick in die Biologie und Soziologie menschlicher Gemeinschaften in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden, der aus anderen Quellen bis jetzt nicht oder nur unvollständig oder fraglich möglich gewesen ist. Eine wesentliche Erweiterung der schriftlichen Quellen zum Beispiel ist wohl kaum zu erwarten.

Wenn wir das Netz unserer Fundstellen über das Gebiet von Groß-Linz legen und nach der zeitlichen Zugehörigkeit dieser frühen Linzer fragen, so ergibt sich — in die großen Zeitabschnitte geteilt — mit dem Stande von 1951 das folgende Bild:

Tabelle 1

Jungsteinzeit (4000 bis 2000 v. Chr.)	2 Fundplätze
Bronzezeit (2000 bis 1000 v. Chr.)	13 Fundplätze
Eisenzeit (1000 bis Christi Geburt)	11 Fundplätze
Römerzeit (Christi Geburt bis 500 n. Chr.)	9 Fundplätze
Völkerwanderungs- und frühdeutsche Zeit (500 bis 1000 n. Chr.)	10 Fundplätze
Vollgeschichtliche Zeit (1000 bis heute)	20 Fundplätze

Aus der Fülle dieser bisher aufgefundenen Begräbnisplätze, die ein Drittel aller in Oberösterreich bis jetzt gemachten Gräberfeldfunde betragen, wird in der nachfolgenden Arbeit das Material über die Bevölkerung des römerzeitlichen Linz vorgelegt.

Von „Linzern“ im vollen Sinne des Wortes — etwa im Gegensatz zu den Bewohnern des Raumes in der Zeit vor der späteren Siedlung Lentia — können wir wohl schon in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt sprechen, aus welcher Zeit das keltische Wort für Linz mit dem Sinne einer Siedlung „am Lindenplatz“ stammen dürfte. So verstanden hätten also die frühesten Linzer vor fast zweieinhalb Jahrtausenden hier gelebt.

Die römische Siedlung Lentia lag zu beiden Seiten der heutigen Herrenstraße, einschließlich ihrer natürlichen Fortsetzung in der Altstadt. Der siedlungsrechtliche Charakter von Lentia ist noch nicht mit der wünschenswerten Klarheit eindeutig festgestellt. Die heutige Annahme ist die eines Kastells, das in der *notitia dignitatum* als Garnisonsstandort eines Teiles der II. Italischen Legion und einer Abteilung berittener Bogenschützen genannt ist. In der Umgebung dieses Kastells werden wir mit einer Siedlung zu rechnen haben, die durch zahlreiche Kulturfunde belegt ist. Über dieses Lentia wissen wir nur, daß es verwaltungsmäßig *Ovilava* = Wels unterstellt, also kein selbständiges *municipium* war¹⁾.

I. Die römerzeitlichen Skelettgräber von Linz und ihr Material.

Neben den zahlreichen Brandgräbern aus Linz umfaßt der erhaltene Bestand an Skelettbestattungen fünf Fundplätze mit zusammen zwölf Individuen:

Tabelle 2

Wurmstraße	4 Individuen (An 55, 73, 74, 82) ²⁾
Dametzstraße	2 Individuen (An 83, 84)
Tiefer Graben	2 Individuen (An 88 a, 88 b)
Dimmelstraße	2 Individuen (An 105, 106)
Flügelhofgasse	2 Individuen (An 162, 163)

Um das Jahr 200 n. Chr. nämlich verändert sich noch innerhalb der nichtchristlichen Bevölkerung der Bestattungsritus, indem die in der zweiten Hälfte der Eisenzeit in unseren Gebieten fast voll-

ständig vorherrschende Brandbestattungsform wiederum zur Erdbestattung der unverbrannten Leiche zurückkehrt.

Skelettfunde aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. sind aus diesem Grunde die ersten Quellen für die — in den vor diesem Zeitpunkt vergangenen 400 bis 500 Jahren erfolgten — Veränderungen in der Zusammensetzung der mitteleuropäischen Bevölkerung, damit auch der unseren dieser Tage. Es wäre daher sehr wünschenswert, bei Erdarbeiten im Linzer Stadtgebiet römerzeitlichen Fundzonen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und jedesmal sofort die beiden Fachabteilungen des Landesmuseums zu verständigen, damit eine fachgemäße Bergung dieser biologischen und indirekt kulturgeschichtlichen Quellen, wie sie ein Skelettgräberfeld darstellt, gesichert ist.

Tabelle 3

Erhaltungszustand, Alter und Geschlecht.

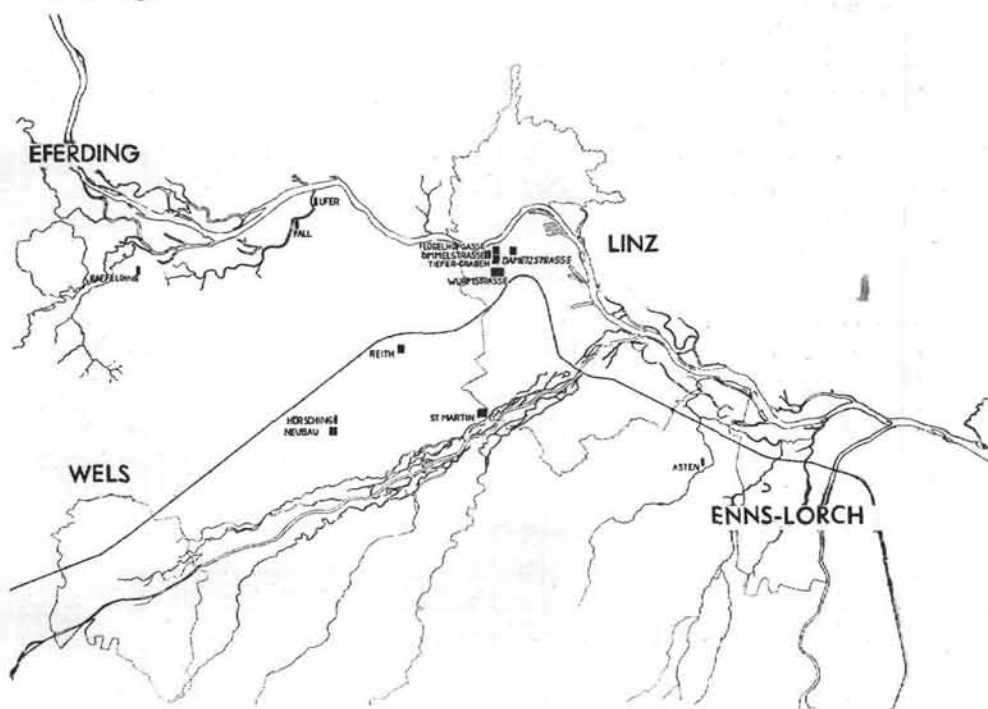
1 Wurmstraße . .	Schädel u. Ukiefer u. Skelett	20 J., männlich
2 Wurmstraße . .	Schädel	25 J., männlich?
3 Dametzstraße . .	Schädel u. Ukiefer	45 J., männlich
4 Dametzstraße . .	Schädel u. Ukiefer	60 J., männlich
5 Tiefer Graben . .	Schädel ohne Ukiefer	20—35 J., weiblich?
6 Tiefer Graben . .	Stirnteil m. Ukiefer u. Skelett	40 J., männlich
7 Dimmelstraße . .	Schädel ohne Stirne u. Ukiefer	45 J., männlich
8 Dimmelstraße . .	Schädelbruchstück u. Ukiefer	35—45 J., weibl?
9 Flügelhofgasse . .	Schädel u. Ukiefer	35 J., weiblich
10 Flügelhofgasse . .	Schädel u. Ukiefer	50 J., männlich
Wurmstraße . .	Schädel u. Ukiefer	juvenil (An 55)
Wurmstraße . .	proximales Tibia-Ende	juvenil (An 74)

Es stehen uns also aus diesem an Skelettfunden bis jetzt armen, aber höchst wichtigen Zeitraum von 200 bis 450 n. Chr. von zwölf römerzeitlichen Linzern immerhin zehn Schädel und Skelette für die Individualanalyse zur Verfügung.

II. Die römerzeitlichen Skelettgräber aus der Umgebung von Linz und ihr Material.

Zur Ergänzung unseres Linzer Materials und zum Vergleich mit diesem sei auch auf die römerzeitlichen Skelette aus dem Großraum Linz gegriffen. Die in den Museen von Enns, Wels, Eferding, Schwanenstadt und Vöcklabruck verwahrten römerzeitlichen Skelette liegen fundmäßig außerhalb des Großraumes Linz und werden

daher in dieser Arbeit nicht berücksichtigt. In dem Bauernland, das auch zur Römerzeit sich zwischen Lentia und Lauriacum, Lentia und Ovilava sowie Lentia und dem noch nicht hinsichtlich seines römischen Namens gesicherten Eferding (vermutet wird Marinanum, Joviacum oder Ad Mauros) erstreckt hat, liegt jedoch eine Anzahl von Weilern und Einzelgehöften, deren Bewohner in Gruppen- und Einzelgräbern bestattet liegen. Solche kennen wir aus Asten, Sankt Martin bei Traun, Reith bei Leonding, Hörsching, Neubau bei Hörsching, Ufer bei Wilhering, Fall bei Wilhering und Raffelding bei Eferding.



Karte der römischen Begräbnisplätze von Linz und Umgebung mit Angabe der Anzahl erhaltener Skelette. — An der Uferstraße nach dem römischen Eferding: Ufer, Fall, Raffelding. An der Uferstraße nach dem römischen Lorch: Asten. An der Hauptstraße nach dem römischen Wels: Reith, Hörsching, Neubau. Am römischen Traunübergang in Richtung Pyhrnstraße: St. Martin. Diesen vier Straßen sind auch die im Gebiete von Linz gelegenen Begräbnisplätze vorgelagert: am Beginn der Eferdinger Straße: Tiefer Graben, Flügelhofgasse, Anton-Dimmel-Straße; am Beginn der Lorchner Straße: Dametzstraße; am Beginn der Welser Straße: Wurmstraße.

Die drei Donau-Befestigungen Lorch, Linz und Eferding bilden mit dem Hauptort Wels das römische Siedlungsquadrat Ovilava—Lauriacum—Lentia—Eferding. In dieser Reihung ist auch die Größe und Bedeutung der vier Punkte enthalten.

Tabelle 4

Römische Skelette aus dem Großraum von Linz.

Asten	1 Individuum (An 54)
St. Martin bei Traun	3 Individuen (An 90, 91, 217)
Reith bei Leonding	2 Individuen (An 195, 196)
Hörsching	1 Individuum (An 175)
Neubau bei Hörsching	2 Individuen (An 187, 188)
Ufer bei Wilhering	1 Individuum (An 165)
Fall bei Wilhering	1 Individuum (An 149)
Raffelding bei Eferding	1 Individuum (An 161)

Der alters- und geschlechtliche Befund sowie der Erhaltungszustand stellen sich folgendermaßen dar:

Tabelle 5

Erhaltungszustand, Alter und Geschlecht.

11 Asten	Schädel u. Unterkiefer	30—40 J., weibl.
12 St. Martin	Skelett	25—50 J., männl.
13 St. Martin	Schädel u. Unterkiefer u. Skelett	7 J., Kind
14 Reith	Schädel u. Unterkiefer	16 J., männl.?
15 Reith	Schädel	40—50 J., weibl.?
16 Hörsching	Schädel u. Unterkiefer	45—50 J., männl.?
17 Ufer	Schädel u. Unterkiefer	über 60 J., männl.
18 Raffelding	Schädel u. Unterkiefer	30 J., weibl.

Insgesamt werden in der vorliegenden Arbeit 17 Schädel, 14 Unterkiefer und 4 Körperskelette behandelt, die die folgende Geschlechts- und Altersgruppierung haben:

Tabelle 6

	Natürliche Altersstufen ³⁾		
	männlich	weiblich	insgesamt
I. Frühe Kindheit (bis 7 Jahre)	1		1
II. Spätere Kindheit (7—14 Jahre)	—		—
III. Jugendalter (14—21 Jahre, männlich) (14—18 Jahre, weiblich)	2	—	2

	männlich	weiblich	insgesamt
IV. Kräftiges Alter (21—35 Jahre) (18—35 Jahre)	1	2	3
V. Reifes Alter (35—55 Jahre) (35—50 Jahre)	6	4	10
VI. Greisenalter (55—x Jahre) (50—x Jahre)	2	—	2
	11	6	18

Dreiviertel unserer kleinen Bevölkerungsgruppe sind demnach im Alter von 20 bis 55 Jahren gestorben (72 Prozent), als Jugendliche oder im Greisenalter je etwa ein Zehntel (11 Prozent) und mit 7 Jahren ein Kind. Obwohl im Material die Männer doppelt so stark vertreten sind wie die Frauen (11 und 6), mag es kein Zufall sein, wenn wir unter den Toten keine Greisin finden. Das Lebensalter und damit auch das Sterbealter unserer römischen Frauen des Materiales verteilt sich auf die Jahre 28, 30, 35, 40 und 48, was besagt, daß fast alle sechs Frauen während ihres mutterschaftsfähigen Alters gestorben sind.

Auch bei einem kleinen Material dieser Art könnte man mehrere Kinderskelette erwarten. So umfaßt die Gräbergruppe von Hohenstein im Glantal neben den Skeletten des Ehepaares auch diejenigen ihrer vier Kinder im Alter von 7 Monaten, 3 Jahren, 4 Jahren und 6 Jahren. Aus dem heutigen Nichtvorhandensein von Kinderskeletten an fast allen unserer oben genannten Fundplätze in und um Linz (mit Ausnahme von St. Martin bei Traun) darf jedoch nicht ohne weiteres geschlossen werden, daß damals die Kinderzahl gering, bzw. die Kindersterblichkeit gering gewesen wäre. Der Grund für absolut und relativ wenig erhaltene Kinderskelette aus früheren Jahrtausenden liegt in dem noch weitgehend knorpeligen Zustand der Kinderskelette der ersten Kindheitsstufe (0—7 Jahre) und in den noch zarten Deckschichten der Kompakta der Knochenoberfläche sowie in den noch zarten Bälkchen der Spongiosa des Knochens. Nur die in der engsten Umgebung des Skelettgrabes vorhandenen Erd-, Wasser- und Durchlässigkeitsumstände sind bei ihrer günstigen Abstimmung für die Erhaltung eines Skelettes von einem noch nicht erwachsenen Menschen in der Regel maßgebend.



Abb. 1 / Individuum Nr. 10
Linz, Flügelhofgasse, männlich, 50 Jahre

III. Gestalt und Maße der Schädel und Unterkiefer.

An jedem Schädel sind zwei verschieden gestaltete, verwendete und entstandene Teile festzustellen, nämlich die Schädelkapsel des Gehirnschädels und die vielgestaltige Konstruktion des Gesichtsschädels, welcher beim Menschen unter den Gehirnschädel eingefügt ist. Die vielen Verstrebenungen, Fortsätze und die Zartheit der im lebenden Gesicht durch Muskel stark überkleideten Gesichtsteile bringen es mit sich, daß diese vielfach früher und leichter als die kompakte Masse des Gehirnschädels beschädigt und zerdrückt werden. Lediglich der Unterkiefer leistet hier mehr Widerstand.

Vererbte Anlage, individuelle Umstände der inneren und äußeren Umwelt sowie das Wechselspiel der Wachstums- und Geschlechtshormone klingen zusammen und formen mit am Schicksal und der Eigenart des Menschen, ausschließlich jedoch

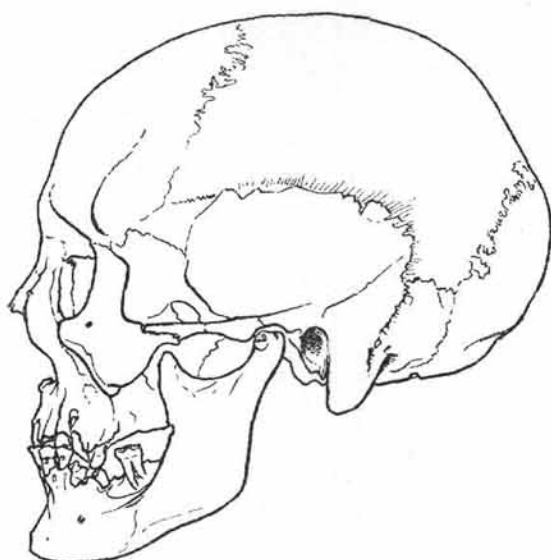


Abb. 2 / Individuum Nr. 10
Linz, Flügelhofgasse, männlich, 50 Jahre

bestimmen sie den Stil, die Form und Größe der Weichteile und des Skelettes. — In den folgenden Kapiteln werden nun die Fragen nach diesen Ausformungen des Gesichtsschädels, des Gehirnschädels und des Körperskelettes behandelt. Jedes Skelett ist ein umfangreicher und vielfältig ausgeformter Teil einer menschlichen Persönlichkeit, die in den Händen des Kundigen weitgehend erfaßbar ist, und zu deren grundsätzlicher Aufhellbarkeit die Anthropologie vieles beitragen konnte, auch wenn schon vor Jahrhunderten oder Jahrtausenden Geist und Seele, Lebenskraft und Weichteile entschwunden oder umgestaltet sind.

a) Schädelgestalt.

Geometrisch gesprochen ist der Schädel ein Mittelding zwischen einem Würfel und einer Kugel. Mit dem Würfel hat er die sechs Flächen gemeinsam, mit der Kugel die durchlaufende Krümmung

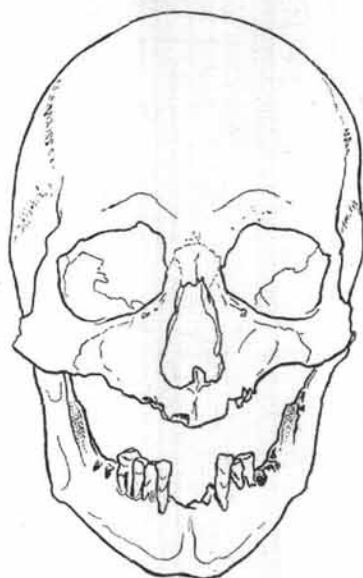


Abb. 3 / Individuum Nr. 4
Linz, Dametzstraße, männlich, 60 Jahre

seiner Oberfläche. Wir sprechen daher von sechs Ansichten des Menschenschädels, für welche die folgenden Bezeichnungen gelten: Vorder- oder Gesichtsansicht, Seiten- oder Profilansicht, Hinterhauptsansicht, Drauf- oder Scheitelansicht, Grund- oder Basisansicht. Da der Schädel wie der gesamte menschliche Körper zweiseitig-symmetrisch gebaut ist, sind von der Seitenansicht zwei Flächen vorhanden, nämlich die linke und die rechte Profilansicht. In diesem Sinne vergleichen wir den Schädel mit einem ungleicheitigen Quader, der über nach außen gekrümmte Flächen verfügt. Denn auch dieser hat drei Arten von Flächen, die untereinander deutlich größenverschieden sind, dagegen mit je einer parallelen Fläche korrespondieren. Diesen Verhältnissen entspricht ein am Schädel fast identischer Zustand der linken und rechten Seitenansicht, eine wesentlich geringere Übereinstimmung der Scheitel- mit der Grundansicht, während die Stirn- mit der Hinterhaupts-

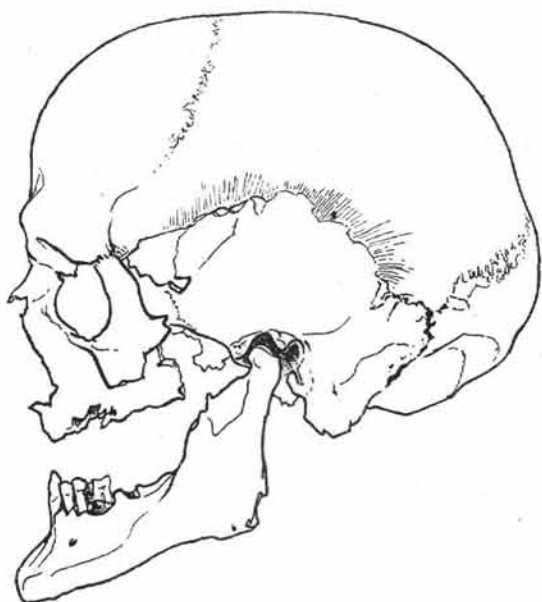


Abb. 4 / Individuum Nr. 4
Linz, Dametzstraße, männlich, 60 Jahre

ansicht nur Ähnlichkeiten im Umriß aufweist (ohne Berücksichtigung des Unterkiefers).

Im folgenden werden die 18 Schädel nach den fünf (sechs) Ansichten und mit Berücksichtigung der Unterkiefer gestaltlich ausgewertet.

(1) Wurmstraße

Draufsicht: rechteckig abgerundet, lang.

Seitenansicht: Stirne mittel geneigt; Scheitel flach/mäßig gewölbt; Hinterhaupt stark und regelmäßig gewölbt.

Hinteransicht: querrechteckig hoch; seitlich fast gerade; oben mittel gewölbt.

Vorderansicht: hohes und schmales Gesicht mit hohem Kinn; Obergesicht hoch; in der Seitenansicht stark profiliert.

Grundansicht: mäßig bombenförmig; Jochbogen kurz, zart und mäßig vortretend; Warzenfortsätze groß; Muskelmarken mittelkräftig.

Unterkiefer: Winkel steigt hoch an; Kinn kräftig.

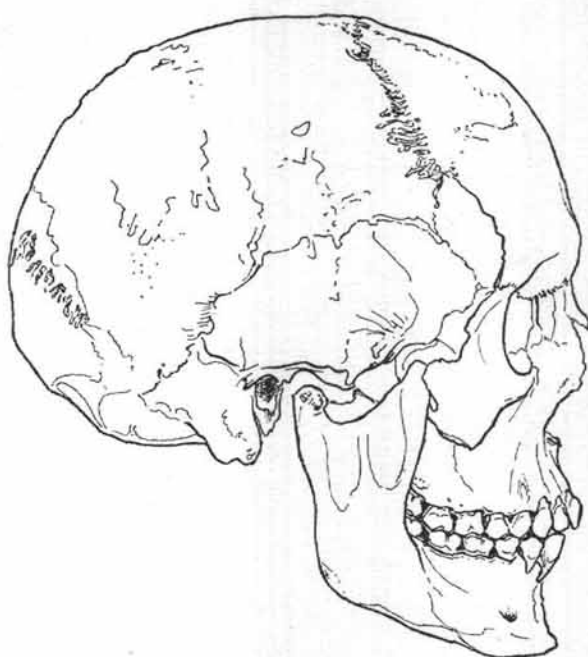


Abb. 5 / Individuum Nr. 1
Linz, Wurmstraße, männlich, 20 Jahre

(2) Wurmstraße

Draufsicht: elliptisch ausgezogen bis rechteckig abgerundet; Stirnnaht erhalten.

Seitenansicht: Stirne mittel geneigt und gewölbt; Scheitel betont; Hinterhaupt stark gewölbt und abgesetzt.

Hinteransicht: eher hochrechteckig; seitlich fast gerade; oben stark gewölbt.

Vorderansicht: beschädigt.

Grundansicht: etwas bombenförmig; Warzenfortsätze groß; Muskelmarken mäßig.

(3) Dametzstraße

Draufsicht: breit rechteckig abgerundet bis bombenförmig.

Seitenansicht: Stirne mäßig geneigt und gewinkelt; Scheitel mittel gewölbt; Hinterhaupt stark gewölbt und abgesetzt, mit deutlicher Stufe.

Hinteransicht: quadratisch; seitlich fast flach; oben stark gewölbt.



Abb. 6 / Individuum Nr. 3
Linz, Dametzstraße, männlich, 45 Jahre

Vorderansicht: hohes, schmales Gesicht; hohes Kinn; hohes Ober-
gesicht; in der Seitenansicht stark profiliert.

Grundansicht: mittel bombenförmig; Jochbogen mäßig stark und
mäßig vortretend; Warzenfortsätze sehr hoch; Muskelmarken
sehr kräftig.

Unterkiefer: Winkel steigt mittelhoch an; Kinn kräftig.

(4) Dametzstraße

Draufsicht: sehr lang und schmalelliptisch, ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne steil und gewölbt; Scheitel lang und völlig flach;
Hinterhaupt ausladend.

Hinteransicht: quadratisch und mäßig gewölbt; oben stark gewölbt.

Vorderansicht: hohes und mäßig breites Gesicht; Kinn mäßig hoch;
Obergesicht hoch; in der Seitenansicht sehr stark profiliert.

Grundansicht: bombenförmig ausgezogen; Warzenfortsätze sehr lang;
Muskelmarken sehr kräftig.

Unterkiefer: Winkel steigt hoch an; Kinn sehr kräftig.

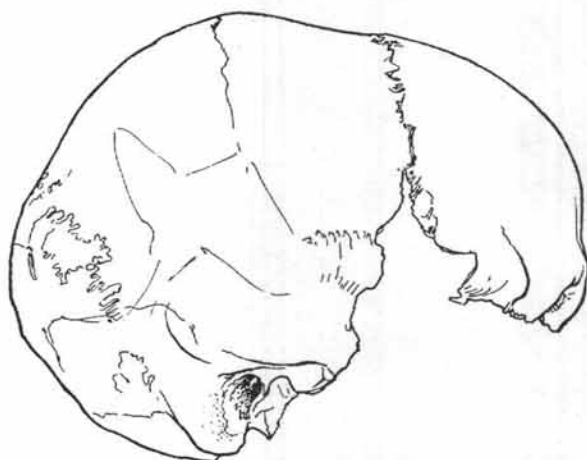


Abb. 7 / Individuum Nr. 2
Linz, Wurmstraße, männlich (?), 25 Jahre

(5) Tiefer Graben

Draufsicht: langkeilförmig und ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne etwas geneigt und gewölbt; Scheitel völlig flach;
Hinterhaupt ausladend.

Hinteransicht: querrechteckig; Seiten fast gerade; oben mäßig gewölbt.

Vorderansicht: beschädigt.

Grundansicht: etwas bombenförmig; Muskelmarken mittelkräftig.

(6) Tiefer Graben

Seitenansicht: Stirne steil und stark gewölbt.

Unterkiefer: Winkel steigt fast nicht an; Kinn kräftig.

(7) Anton-Dimmel-Straße

Draufsicht: keilförmig abgerundet und mäßig ausgezogen, mäßig gewölbt.

Seitenansicht: Scheitel flach; Hinterhaupt mittel/stark gewölbt, etwas abgesetzt.

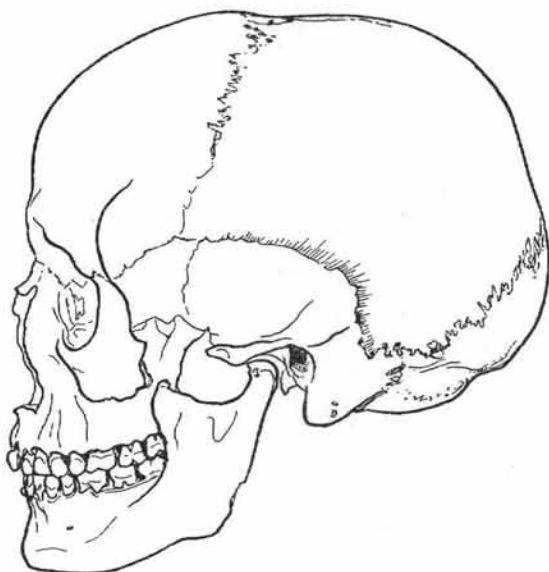


Abb. 8 / Individuum Nr. 11
Asten, weiblich, 30—40 Jahre

Hinteransicht: querrrechteckig; die Seiten mäßig gewölbt; oben stark gewölbt.

Vorderansicht: beschädigt.

Grundansicht: keil/bombenförmig; Warzenfortsätze sehr hoch; Muskelmarken sehr kräftig.

Unterkiefer: Winkel steigt mittelhoch an; Kinn kräftig.

(8) Anton-Dimmel-Straße

Seitenansicht: Stirne steil und stark gewölbt.

(9) Flügelhofgasse

Draufsicht: sehr lang und schmal elliptisch ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne mittel geneigt; Scheitel stark gewölbt; Hinterhaupt stark gewölbt.

Hinteransicht: querrrechteckig; Seiten fast gerade; oben kielförmig.

Vorderansicht: mäßig hoch und mittelbreit; Kinn mittelhoch; Obergesicht mittelhoch; in der Seitenansicht mittel profiliert.

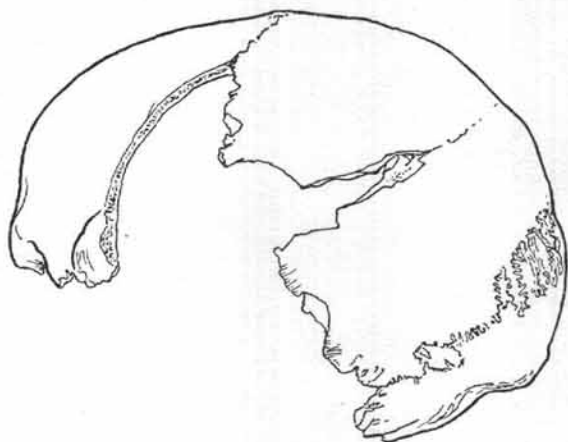


Abb. 9 / Individuum Nr. 5
Linz, Tiefer Graben, weiblich (?), 20—35 Jahre

Grundansicht: kurz bombenförmig ausgezogen; Jochbogen mittelstark und mittel hervortretend; Warzenfortsätze niedrig; Muskelmarken mäßig.

Unterkiefer: Winkel steigt mäßig hoch an; Kinn kräftig.

(10) Flügelhofgasse

Draufsicht: sehr lang keilförmig und mittel ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne stark geneigt; Scheitel mäßig gewölbt; Hinterhaupt ausladend.

Hinteransicht: querrechteckig; Seiten mäßig gewölbt; oben mittig gewölbt.

Vorderansicht: hohes und mittelbreites Gesicht; hohes Kinn; hohes Obergesicht; in der Seitenansicht mäßig profiliert.

Grundansicht: kurz bombenförmig ausgezogen; Jochbogen mittelstark und mittel hervortretend; Warzenfortsätze mittelhoch/hoch; Muskelmarken mäßig/mittel.

Unterkiefer: Winkel steigt hoch an; Kinn kräftig.

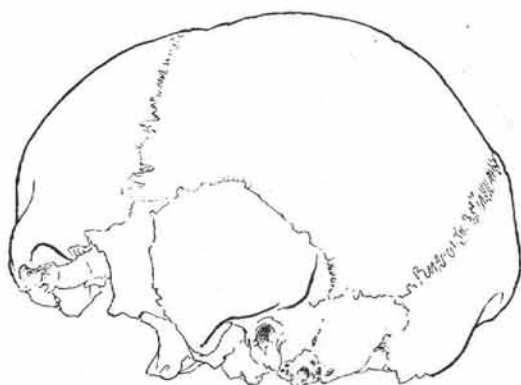


Abb. 10 / Individuum Nr. 15
Reith, weiblich (?), 40—50 Jahre

(11) Asten

Draufsicht: lang und keilförmig, mäßig ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne steil und stark gewölbt; Scheitel etwas flach und mittel gewölbt; Hinterhaupt stark gewölbt/ausladend.

Hinteransicht: trapezförmig; Seiten gerade; oben hoch und eckig gewölbt.

Vorderansicht: Gesicht mäßig/mittelhoch; Kinn mittelhoch; Obergesicht mäßig hoch; in der Seitenansicht mittel/mäßig profiliert.

(13) St. Martin

Draufsicht: lang und keilförmig, ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne geneigt; Scheitel stark gewölbt; Hinterhaupt stark gewölbt.

Unterkiefer: Winkel steigt mäßig hoch an; Kinn mittelkräftig.

(14) Reith

Seitenansicht: Stirne etwas geneigt und stark gewölbt.

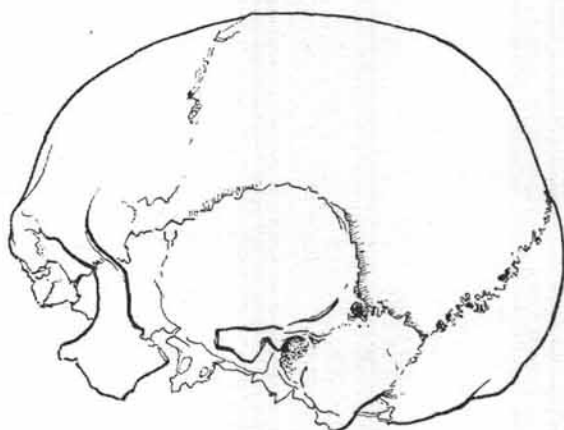


Abb. 11 / Individuum Nr. 16
Hörsching, männlich(?), 45—50 Jahre

Vorderansicht: mittelhoch; schwach profiliert.

Unterkiefer: Winkel steigt hoch an; Kinn kräftig.

(15) Reith

Draufsicht: lang und mittelbreit, elliptisch/rechteckig, regelmäßig.

Seitenansicht: Stirne mittel geneigt und mittel gewölbt; Scheitel stark gewölbt; Hinterhaupt mittel gewölbt.

Hinteransicht: querrrechteckig; Seiten gerade; oben stark gewölbt.

Grundansicht: regelmäßig elliptisch.

(16) Hörsching

Draufsicht: lang elliptisch und stark ausgezogen.

Seitenansicht: Stirne stark geneigt und mittel gewölbt; Scheitel mittel gewölbt; Hinterhaupt stark gewölbt, ausgezogen und etwas abgesetzt.

Hinteransicht: querrrechteckig; Seiten mäßig gewölbt; oben mittel gewölbt mit Kiel.

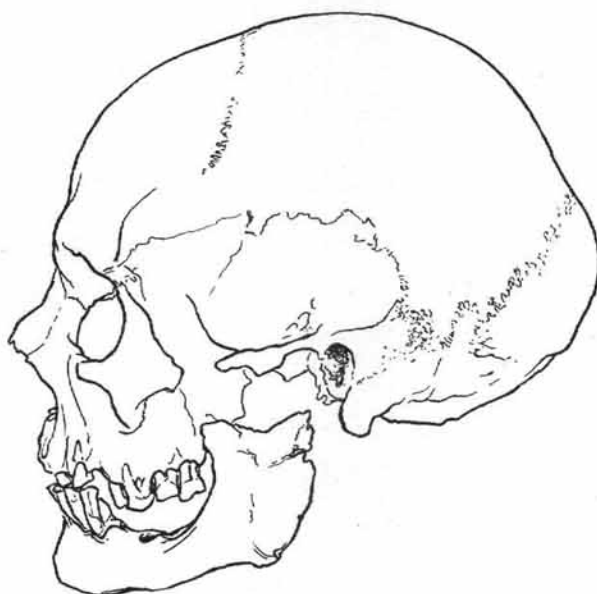


Abb. 12 / Individuum Nr. 17
Ufer bei Wilhering, männlich, über 60 Jahre

Vorderansicht: Gesicht mittelhoch und mittelbreit; Kinn mäßig hoch;
Obergesicht mittel hoch(?).

Grundansicht: mittelbombenförmig und stark ausgezogen; Warzen-
fortsätze stark; Muskelmarken mittel.

Unterkiefer: Winkel steigt mäßig hoch; Kinn mittelkräftig.

(17) Ufer

Draufsicht: lang elliptisch und mittel ausgezogen/langkeilförmig.

Seitenansicht: Stirne mittel geneigt und mäßig gewölbt; Scheitel stark
gewölbt; Hinterhaupt ausladend.

Hinteransicht: querrechteckig; Seiten mäßig gewölbt; oben mittel ge-
wölbt.

Vorderansicht: Gesicht mittel/hoch; Kinn mäßig hoch; Obergesicht
mittelhoch/hoch; in der Seitenansicht sehr stark profiliert.

Grundansicht: keilförmig ausgezogen; Warzenfortsätze klein; Muskel-
marken mittel/stark.

Unterkiefer: Winkel steigt mäßig hoch an; Kinn kräftig.



Abb. 13 / Individuum Nr. 9
Linz, Flügelhofgasse, weiblich, 35 Jahre

(18) Raffelding

Draufsicht: lang elliptisch und ausgezogen/langkeilförmig; Stirnnaht erhalten.

Seitenansicht: Stirne steil und stark gewölbt; Scheitel stark gewölbt; Hinterhaupt ausladend.

Hinteransicht: fast trapezförmig; Seiten mäßig gerundet; oben mittel gerundet.

Vorderansicht: Gesicht mittelhoch und schmal; Kinn mittelhoch; Obergesicht mittelhoch; in der Seitenansicht mittel profiliert.

Grundansicht: kurz und keilförmig; stark ausgezogen.

Unterkiefer: Winkel steigt mäßig/mittelhoch an; Kinn kräftig.

b) Die Maße der Schädel.

Bei der metrischen Erfassung des menschlichen Schädels empfiehlt es sich, diese nach den beiden Elementen, nämlich dem Gehirnschädel und dem Gesichtsschädel, anzuordnen.



Abb. 14 / Individuum Nr. 9
Linz, Flügelhofgasse, weiblich, 35 Jahre

Tabelle 7

Gehirnschädel-Maße der Männer.

		1	2	3	4	7	10	16	17
Gr. Schädel länge	= GL	186	190	186	199	182	183	185	195
Gr. Schädelbreite	= GB	143	141	146	145	143	143	140	147
Basion-									
Bregma-Höhe	= BBH	134	130	135	143	—	133	129	140
Längenbreitenindex	= LBI	76	74	79	73	78	77	76	75
Längenhöhenindex	= LHI	71	64	72	71	—	72	70	71
Breitenhöhenindex	= BHI	93	90	91	99	—	94	92	95
Median-									
Sagittalbogen	= MSB	367	375	380	402	—	365	364	366
Transversalbogen	= TB	312	318	337	335	338	304	301	316
Horizontal-									
umfang ü. d. Gl.	= HG	528	530	544	550	—	515	526	543

Tabelle 8 Gesichtsschädel-Maße der Männer.

		1	2	3	4	7	10	16	17
Gesichtshöhe	= GH 128	—	122	124	—	115	—	113	
Obergesichtshöhe	= OGH 73	—	76	68	—	73	—	71	
Jochbogenbreite	= JB 127	—	—	—	—	131	—	139	
Unterkiefer- winkelbreite	= UKB 96	—	103	108	108	100	—	116	
Gesichtsindex	= GI 101	—	—	—	—	88	—	80	
Obergesichtsindex	= OGI 57	—	—	—	—	56	—	50	
Jugomandibularindex	= JMI 76	—	—	—	—	76	—	83	
Nasenhöhe	= NH 57	—	57	53	—	53	—	55	
Nasenbreite	= NB 22	—	28	23	—	22	—	26	
Nasenindex	= NI 46	—	48	41	—	44	—	48	

Dieser Übersicht der Einzelmaße an den Männer-Schädeln sei nun die Angabe der Mittelwerte beigelegt:

Tabelle 9

	GL	GB	BBH	LBI	LHI	BHI	MSB	TB	HG
M	188	144	135	77	71	93	374	320	548
n	8	8	7	8	7	7	7	8	7
V	182	140	129	73	67	90	364	301	515
	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis
	199	147	143	79	72	99	402	338	550

M = Mittelwert, n = Anzahl, V = Variationsbreite.

	GH	OGH	JB	UKB	GI	OGI	JMI	NH	NB	NI
M	120	72	132	105	89	54	78	55	24	46
n	5	5	3	6	3	3	3	5	5	5
V	113	68	127	96	80	50	76	53	22	41
	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis
	128	76	139	116	101	57	83	57	28	48

Tabelle 10 Gehirnschädel-Maße der Frauen.

		5	8	9	11	15	18	Kind 6
Gr. Schädellänge	= GL 185	—	179	175	171	183	—	—
Gr. Schädelbreite	= GB 135	—	136	136	127	137	—	—
Basion-Bregma-Höhe	= BBH —	—	132	128	—	133	—	—
Längenbreitenindex	= LBI 73	—	76	77	74	75	—	—
Längenhöhenindex	= LHI —	—	73	73	—	73	—	—
Breitenhöhenindex	= BHI —	—	97	94	—	97	—	—
Median-Sagittal-Bogen	= MSB —	—	370	368	—	367	—	—
Transversalbogen	= TB —	—	292	298	290	294	—	—
Horizontalumfang ü. d. Gl.	= HG —	—	505	502	490	510	—	—

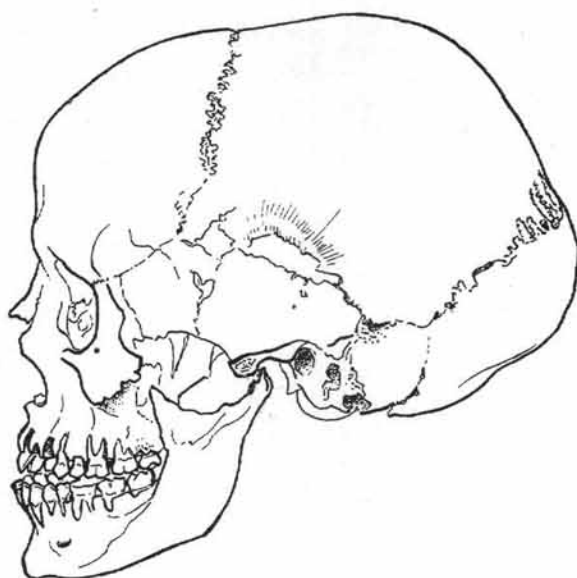


Abb. 15 / Individuum Nr. 18

Raffelding, weiblich, 30 Jahre

Die Zeichnungen stammen von Helmut Hamann, Linz.

Tabelle 11 Gesichtsschädel-Maße der Frauen.

Gesichtshöhe	= GH	—	—	107	105	—	105	—
Obergesichtshöhe	= OGH	—	—	65	65	—	63	—
Jochbogenbreite	= JB	—	—	127	121	—	120	—
Unterkieferwinkelbreite	= UKB	—	—	91	89	—	82	—
Gesichtsindex	= GI	—	—	85	87	—	88	—
Obergesichtsindex	= OGI	—	—	51	56	—	53	—
Jugomandibularindex	= JMI	—	—	72	82	—	69	—
Nasenhöhe	= NH	—	—	46	47	—	47	—
Nasenbreite	= NB	—	—	25	24	—	24	—
Nasenindex	= NI	—	—	52	49	—	49	—

Die Mittelwerte der Frauen-Schädel analog Tabelle 9:

Tabelle 12

	GL	GB	BBH	LBI	LHI	BHI	MSB	TB	HG
M	179	134	131	75	73	96	368	293	501
n	5	5	3	5	3	3	3	4	4
V	171	127	128	73	73	94	367	290	490
	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis
	185	137	133	77	—	97	370	298	510

	GH	OGH	JB	UKB	GI	OGI	JMI	NH	NB	NI
M	106	64	123	87	87	53	74	47	24	50
n	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3
V	105	63	120	82	85	51	69	46	24	49
	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis	bis
	107	65	127	91	88	56	82	47	25	52

IV. Form und Maße der Körperskelette.

Zur Untersuchung und Auswertung hinsichtlich der Körpergröße, der körperlichen Tätigkeit und der individuellen Skelettveranlagung und -ausprägung stehen auf Grund der bisherigen wenig sorgfältigen Bergung der Knochen und Körperskelette nur die von drei Individuen zur Verfügung: 1 = Wurmstraße, 6 = Tiefer Graben und 12 = St. Martin bei Traun. Alle sind männlichen Geschlechtes.

a) Beschreibung:

(1) Wurmstraße, männlich, 20 Jahre.

Von diesem Individuum sind außer dem bereits behandelten Schädel die folgenden Teile erhalten: die komplette Halswirbelsäule, beide Oberarmknochen, Elle und Speiche des linken Vorderarmes, die Elle des rechten Vorderarmes; das rechte Hüftbein, der rechte Oberschenkel, das linke Schien- und Wadenbein. Die Knochen sind ihrem allgemeinen Charakter nach nicht robust, jedoch lang und gestreckt.

Die Oberarmknochen sind mittelkräftig bis zart, die Vorderarmknochen ebenso. Das Hüftbein ist eindeutig männlich und von mittlerer Kräftigkeit. Am Femur, der mäßig durchgebogen und mäßig nach innen gedreht ist, zeigen sich die Ansatzstellen für eine mittelkräftige Muskulatur. Der Trochanter minor und die Crista intertrochanterica sind medial verschoben und ungewöhnlich ausgebildet. Tibia und Fibula sind ebenfalls von mittlerer Kräftigkeit bis Zartheit und zeigen mittlere Muskelmarken. Die Schienbeinkante ist stark gebogen. Kein Überwiegen einer Körperhälfte. Gesamtbild einer kräftigen, beiderseitigen körperlichen Betätigung bei einem 20jährigen jungen Mann aus einer späten Familie.

Es fällt auf, daß alle Teile des Skelettes einschließlich des Schädels ausgedehnte Brandspuren zeigen, und zwar von der Art, wie sie durch eine nicht vollständige Verbrennung der Leiche entstehen. Wie schon angedeutet, sind die beiden Individuen 1 und 2 aus dem großen Brandgräberfeld in der Wurmstraße, von dem ja ein Teil noch unausgegraben liegt, welches Gräberfeld vom Jahre 50 n. Chr. an belegt worden war und bis jetzt über 120 Urnen ergeben hat. Wenn durch die Beigaben unsere Skelette in die Zeit von 220—250 n. Chr. datiert

werden, so haben wir es beim Skelett 1 mit einem Individuum zu tun, bei dessen Bestattung der alte und der neue Ritus des Begräbnisses gerade im Übergang waren. Denn wir sehen, daß die Leiche einerseits noch etwa zu 80 Prozent ihrer Weichteile durch den Brand abgegeben hat, während (in Richtung auf die normale Erdbestattung hin) dieses noch im Gelenksverband befindliche Skelett nun im zweiten Akt der Bestattung ein normales Erdbegräbnis gefunden hat. Wie mir der Ausgräber Alois Himmelfreundpointner mitteilt, lag unmittelbar neben dem Skelett dieses jungen Mannes in der gleichen Tiefe das Skelett eines Pferdes, das jedoch leider nicht erhalten ist. Damit wäre als Grabbestand ein Reitergrab gegeben.

(6) Tiefer Graben, männlich, 40 Jahre.

Hier ist vom Körperskelett lediglich das distale Ende des rechten Oberschenkelknochens und die rechte Tibia ohne ihr distales Ende erhalten. Die Tibia zeigt kräftigen Knochenbau, starke Krümmung und Ansatzstellen einer kräftigen Muskulatur. Die Schienbeinkante ist mittel bis stark gekrümmt.

(9) Flügelhofgasse, weiblich, 35 Jahre. Nur das linke Schlüsselbein, lang, mäßig gekrümmt, zart.

(12) St. Martin, männlich, 25 bis 50 Jahre.

Die erhaltenen Teile der unteren Extremität und des Beckens zeigen ein wuchtiges Skelett, von dem vorliegen: das rechte Hüftbein, der rechte Femur und die rechte Tibia, das distale Ende des linken Femurs mit der Knie Scheibe und der linken Tibia samt Fibula, ferner die großen Fußknochen beider Füße sowie ein Rest der rechten Fibula.

Der Femur ist mäßig gebogen, jedoch stark nach innen gedreht. Die Muskelansatzmarken sind bedeutend. Die Tibia ist außerordentlich kräftig, ebenso wie die Muskelmarken. Die Schienbeinkante ist stark gekrümmt. Die Fußknochen sind groß und kräftig und zeigen sehr deutliche Muskelansätze. Kein Überwiegen einer Körperhälfte. Gesamtbild einer sehr kräftigen, beiderseitigen Körpertätigkeit.

b) Knochen-Maße:

Die Messung der größten Länge der nachstehenden Knochen hatte folgendes Ergebnis:

Tabelle 13

	Femur	Tibia	Fibula	Humerus	Ulna	Radius
(1) Wurmstraße	473	381	310	332	272	240
(6) Tiefer Graben	—	—	—	—	—	—
(12) St. Martin	450	359	297	—	—	—

c) Körpergröße:

Aus den angeführten Maßen läßt sich nach Manouvrier-Martin 1928 die folgende Körpergröße errechnen:

- (1) Wurmstraße 168 cm;
(12) St. Martin 164 cm.

An beiden Skeletten (1 und 12) findet sich kein Hinweis auf hauptsächlich Waffentätigkeit trotz des hiefür typischen Alters. Der jugendliche und der reife Mann legen die Annahme eines handwerklichen oder bäuerlichen Berufes nahe.

V. Die Schädel-Typen.

Die landläufige Meinung auch bei historisch Gebildeten über die Bevölkerungszusammensetzung während der Römerzeit in Oberösterreich ist etwa in drei Behauptungen zusammenzufassen: 1. Vom 1. bis zum 4. Jahrhundert haben Römer einen wesentlichen Teil der Bevölkerung unseres Landes südlich der Donau ausgemacht. 2. Diese Römer hatten ein anderes körperliches Aussehen als die damalige keltische Bevölkerung. 3. Die Soldaten und Beamten der römischen Besatzungsmacht entstammen verschiedenen Völkern und Rassen des weiten römischen Weltreiches, durch sie sind auch außerrömische Elemente in unsere Heimat gekommen, wo sie zum Teil auch in der Bevölkerung aufgegangen sind.

Welche Sprache reden im Vergleich dazu die hier vorgelegten Individuen hinsichtlich ihrer typologischen und rassischen Zugehörigkeit? Wenn es sich auch vorläufig nur um ein wenig umfangreiches Material handelt, so fällt fürs erste auf, daß in unserer Reihe von Männern, Frauen und Kindern des 3. bis 5. Jahrhunderts keine typisch kurzförmigen und flachen Schädel vorhanden sind, sogar überhaupt keine bedeutenderen Beimengungen dieses Schädeltyps, welcher der dinarischen Rasse (oder der norischen, bzw. vorderasiatischen) eigen ist. Dies fällt um so mehr auf, weil dieser Typus sowohl in der vorkeltischen Bevölkerung wie auch in der keltischen vertreten ist.

In der Draufsicht zeigen alle hiefür in Betracht kommenden Individuen, nämlich 14, eine ausgesprochene Langbauform. Diese stellt sich auch in der Seitenansicht bei den Formen des Hinterhauptes dar (vgl. Abschn. IIIa). Wenn innerhalb dieser Langbauform differenziert werden kann, so wäre zu sagen: schildförmig sind die Schädel 1, 2, 5, 7, 9 und 15, d. h. daß von oben gesehen das Hinterhaupt breit erscheint, die Seitenwände wenig gekrümmt sind und die Stirne der Form des Hinterhauptes ähnelt. Bombenförmig sind in der Draufsicht die Schädel 3, 4, 16 und 17, worunter verstanden wird, daß das Hinterhaupt schmaler, die Seitenwände

sehr bauchig und die Stirne dem Hinterhaupt ähnlich ausgebildet sind. Schließlich erscheinen keilförmig ausgezogen die Schädel 10, 11, 13 und 18, worunter gemeint ist, daß die größte Breite punktförmig betont ist, das Hinterhaupt nach hinten ausgezogen und die zur Stirne verlaufenden Seitenwände fast gerade und keilförmig sind.

Die genannten drei Formen des Gehirnschädels finden sich weniger deutlich in der keltischen Bevölkerung Oberösterreichs, identisch sind sie jedoch geradezu mit den Schädelbautypen der frühen Germanen, wie sie in den Gräberfeldern von Reith, Leonding, Au, Zizlau und anderen aus Oberösterreich vorliegen.

Zum zweiten fällt auf, daß im Bau der Gehirnschädel kaum etwas für die Zuteilung zur mediterranen oder orientalischen Rasse spricht. — Wie verhalten sich nun die Gesichtsschädel? Hochschmal gebaut sind die Individuen 1, 3 und 18; hochbreit 4, 10 und 17; in der Mittellage 11; alle in der Ansicht von vorne. Im Profil zeigen alle Nasalia eine deutliche Profilierung, die sich bei den Schädeln 1 und 4 auch mit großer Schmalheit vereinigt. Aus dem Gesagten ergibt sich der Schluß, daß die Gesichter der Linzer römischen Bevölkerung fast ausschließlich dem hochschmalen oder dem hochbreiten oder dem mittelhoch/mittelbreiten Gesichtstypus angehören. Eine Ausnahme bildet lediglich das Individuum 9, bei dem im Mittelgesicht etwas fremdartige Züge aufscheinen, wogegen der gesamte übrige Schädel nicht aus der Reihe herausfällt.

VI. Vergleich mit österreichischen römischen Bevölkerungen sowie bajuvarischen und schweizerischen Germanen.

Da die vorliegende Arbeit noch keine Bearbeitungen von Vergleichs-Gräberfeldern der Römer- und Völkerwanderungszeit aus Oberösterreich bringen kann, da diese Serien erst in den nächsten Jahren vorgelegt werden sollen, werden in diesem Abschnitt die römischen Gräberfelder von Tulln (Niederösterreich), Oggau (Burgenland) und aus Kärnten zum Vergleich herangezogen. Auch die zahlreichen germanischen Gräberfelder unseres Landes sind noch nicht publiziert, weshalb auf die benachbarten westlichen Fundorte gegriffen wird.

Tabelle 14

Römerzeitliche und Reihengräber-Bevölkerungen

Gehirnschädel, männlich und weiblich:

	Linz (O.-Ö.) 3.—5. Jahrh.	Tulln (N.-Ö.) 4. Jahrh.	Oggau (Bgld.) 4. Jahrh.
Gr. Schädellänge	184 (171-199) 13	184 (165-195) 16	190 (179-200) 10
Gr. Schädelbreite	140 (127-147) 13	141 (124-150) 17	139 (135-145) 8
Basion-Bregma-Höhe	134 (128-143) 10	132 (120-141) 13	132 (121-150) 5
Längenbreitenindex	76.2 (73- 79) 13	76.7 (68- 89) 14	73.3 (70- 77) 8
Längenhöhenindex	71.6 (67- 73) 10	72.1 (67- 85) 12	69.3 (66- 75) 5
Breitenhöhenindex	93.9 (90- 99) 10	94.0 (87-100) 9	94.9 (87-107) 5
Mediansagittalbogen	372 (364-402) 10	—	375 (363-394) 9
Transversalbogen	311 (290-328) 12	—	304 (290-319) 6
Horizontalumfang ü. d. Gl.	531 (490-550) 11	518 (502-542) 12	524 (501-543) 8

Tabelle 15

Gesichtsschädel, männlich und weiblich:

Gesichtshöhe	115 (105-128) 8	115 (100-121) 13	133 (133) 1
Obergesichtshöhe	69 (63- 76) 8	69 (62- 76) 22	77 (77) 1
Jochbogenbreite	128 (120-139) 6	131 (116-143) 18	137 (137) 1
Unterkieferwinkelbreite	99 (82-116) 9	98 (89-100) 12	106 (100-111) 6
Gesichtsindex	88.2 (80-104) 6	88.8 (81- 99) 9	97.2 (97.2) 1
Obergesichtsindex	53.8 (50- 56) 6	52.9 (45- 61) 18	56.3 (56) 1
Jugomandibularindex	76.3 (69- 83) 6	74.8 (70- 80) 9	78.9 (78.9) 1
Nasenhöhe	52 (47- 57) 8	—	52 (47- 56) 3
Nasenbreite	24 (22- 28) 8	—	25 (23- 27) 2
Nasenindex	47.1 (41- 52) 8	47.5 (40- 55) 23	49.5 (49- 50) 2

Auf die in Abschnitt V (Schädel-Typen) erwähnten Übereinstimmungen mit dem nichtdinarischen Teile der keltischen Bevölkerung Oberösterreichs und der breiten Übereinstimmung mit den frühen Germanen unseres Landes sei nun an Hand der metrischen Verhältnisse kritisch herangetreten. Wie die vorstehenden Tabellen zeigen, ergeben sich vor allem zur römerzeitlichen Bevölkerung von Tulln außerordentlich viele Übereinstimmungen. An nächster Stelle sind die germanischen Bevölkerungen von München und der Schweiz zu nennen, während ininigem Abstand, aber ohne grundsätzliche Unterschiede, nun Oggau und Hohenstein folgen. Die Linzer des 3. bis 5. Jh. fügen sich demnach sehr gut in das Bild der damaligen

aus Österreich, Bayern und der Schweiz.

Hohenstein (Kä.) 5.—6. Jahrh.	München (Bayern) Reihengräber	Schweiz Reihengräber
185 (178-192) 2	186 (166-199) 28	184 (157-203) 147
140 (132-148) 2	141 (126-154) 28	142 (123-160) 233
133 (133) 1	134 (126-138) 17	132 (119-148) 119
75.5 (74- 77) 2	75.7 (70- 82) 22	76.6 (65- 89) 145
73.0 (73) 1	72.8 (69- 79) 15	71.6 (65- 80) 127
99.0 (99) 1	95.9 (89-107) 15	92.8 (82-109) 115
365 (365) 1	377 (354-395) 10	373 (322-422) 173
313 (305-320) 2	310 (288-334) 21	309 (297-336) 157
520 (490-550) 2	522 (491-546) 24	525 (470-564) 169
135 (135) 1	115 (103-123) 10	—
—	72 (59- 98) 17	69 (56- 80) 114
—	128 (122-130) 7	131 (114-146) 111
101 (100-101) 2	100 (87-113) 13	—
—	83.9 (78- 91) 6	—
—	52.2 (47- 59) 7	53.4 (45- 62) 105
—	78.6 (71- 85) 5	—
—	51 (45- 61) 17	51 (39- 61) 114
—	25 (22- 27) 17	24 (19- 30) 109
—	47.8 (42- 54) 15	47.3 (37- 59) 112

Bevölkerung im gesamten Alpenvorland ein, was ausdrücklich festgestellt sei. Damit ist es nun möglich, da die Beziehungen zu den germanischen Reihengräber-Bevölkerungen klar zutage liegen, die Qualität und den fast ausschließlichen Anteil der bodenständigen Bevölkerung zur Römerzeit aufzuzeigen. — Darüber hinaus sei erwähnt, daß das östlichste der sechs untereinander verglichenen Gräberfelder, nämlich das von Oggau, nicht etwa mehr nach kurz:breit (Gehirnschädel) und niedrig:breit (Gesichtsschädel) tendiert, sondern daß das Gegenteil der Fall ist: Oggau zeigt die längsten und schmalsten Schädel. Auch seine Körpergröße ist mit 1682 Millimetern höher als unsere mit 1660 Millimetern.

VII. Die zeitliche Gliederung unseres Materials nach den Beigaben.

Das vorgelegte Material aus Linz und Umgebung läßt drei zeitliche Abschnitte erkennen:

Tabelle 16

220—250 n. Chr.:	Wurmstraße
280—320 n. Chr.:	Dametzstraße
	Tiefer Graben
	Anton-Dimmel-Straße
	Asten
380—450 n. Chr.:	Flügelhofgasse
	St. Martin
	Reith
	Hörsching
	Neubau
	Ufer
	Fall
	Raffelding

Ein Blick auf die Karte läßt diese zeitliche Gliederung auch besiedlungsgeschichtlich auswertbar erscheinen. Die frühen Funde liegen im Süden der römischen Siedlung Lentia und zwar anscheinend geschlossen. In der mittleren Zeit zeigt sich die Linie Römerberg—Dametzstraße—Asten, die wohl der Donaustraße entsprechen dürfte. In der späten Zeit wird der Bestattungsplatz auf dem Römerberg weiter verwendet, es tritt aber deutlich die ländliche Siedlung mit ihren kleinen Begräbnisplätzen nahe der Häuser hervor. Beide jedoch liegen an Straßen, denn wir sehen die nördliche Uferstraße vom Römerberg über Ufer, Fall und Raffelding nach Eferding von Gräbern gesäumt. Vor allem jedoch erscheint die Hauptstraße von Lentia nach Ovilava, an der die Gräberfelder beim Hauptbahnhof, in Imberg, Reith, Hörsching und Neubau/Hörsching liegen. (Vergleiche hiezu meine Arbeit im vorigen Jahrbuch.)

VIII. Versuch einer bio-chronologischen Kennzeichnung.

Vorbemerkung:

Beim Vergleich zwischen Schädeln moderner Stadtbevölkerungen und den Schädeln jungsteinzeitlicher, bronzzeitlicher und eisenzeitlicher Bauernbevölkerungen fällt bei genauer Beobachtung

auf, daß außer im Kiefer- und Zahnbau auch an den Flächen der Schläfengegend, an den Seitenwänden des Schädels, geringer auch am Hinter Schädel und an der Stirne fürs erste kaum merkliche, aber fast durchlaufende Gestaltunterschiede feststellbar sind. Ich konnte seit 1934 an europäischen und nordafrikanischen Schädelserien (in Wien, Leipzig, Paris und Prag), die mehrere Tausend Individuen aus der Zeit von Paläolithikum bis ins 19. Jh. umfassen, feststellen, daß neben der Verzärtung des Obergesichtes einschließlich des Oberkiefers und der Zähne, welche Veränderung ja teilweise auch durch andere Bearbeiter bewiesen ist, eine — anscheinend im Rahmen der allgemeinen Verrundung einhergehende — blasige Veränderung der genannten Schädelflächen bemerkbar ist.

Überprüft man nun alle Schädelserien einer Örtlichkeit und in ihrem zeitlichen Nacheinander, wie ich dies für einen Zeitraum von etwa 4500 Jahren für die Bevölkerungen des Donautales zwischen Krems und Preßburg gemacht habe, so zeigt sich, daß mit dem Auftreten des Gesamtphänomens der Stadtkultur die vorher nur sporadischen progressiven Formen nun sowohl zahlreicher wie akzentuierter werden.

Aber auch die moderne Familien-Anthropologie kann dies feststellen, wenn sie sich die Mühe nimmt, eine bäuerliche Familie des 19. Jh. zu untersuchen, die in größerer Breite ziemlich zu einem Zeitpunkt in die Stadt gezogen ist und dort städtisch lebt und die zweite, dritte oder vierte Generation in der Stadt aufweist. Die Untersuchung wird dann ganz spezielle Veränderungen hinsichtlich der genannten Punkte ergeben, sie wird also an einem modernen Material eine Feststellung machen, die einen wichtigen Beitrag zur Anthropologie der Stadt an sich für theoretische und praktische Überlegungen darstellt. Die methodischen Grundlagen hiezu hoffe ich a. a. O. vorlegen zu können.

In der Anwendung auf das vorliegende Material wird nun getrennt nach Gehirn- und Gesichtsschädel, Zahnbogen und Zähnen berichtet.

a) Auswertung der Zahnbögen, Zähne und Karies.

An den Schädeln der Männer 1, 2, 3, 4, 6, 7, 10, 14, 16, 17 und denen der Frauen 5, 8, 9, 11, 15 und 18 ergibt sich folgender Befund:

Tabelle 17

Zahnbogen u-förmig: 5 Männer
 ellipsoid: 1 Mann, 2 Frauen
 paraboloid: 2 Männer, 1 Frau

Größe der Zähne und Höckerigkeit:	Männer	Frauen
groß	5	3
mittel	3	0
klein	2	1

Von den höckerreichen Zähnen sind (je Individuum) bei 5 Männern im gesamten Gebiß 4 groß und 1 klein; bei den Frauen 3 höckerreich und zugleich groß.

Die Abkautung ist wesentlich stärker als die heutige in unserem Lande. Starke Abkautung zeigen 1 Mann und 3 Frauen. Außerdem haben 2 Männer alle ihre Zähne bis auf die Wurzel abgekaut, wobei die Zahnkanäle eröffnet sind. Es liegt der Schluß nahe, daß wir es mit einer nichtstädtischen Bevölkerung zu tun haben in dem Sinne, daß jene Menschen eine aschen- und sandreiche (Handmühlen) Kost verzehrt haben. Es ist keine Erhöhung oder Verminderung der Zahnzahl festzustellen, ebenso kein unregelmäßiger Zahnstand. Die Bißform ist durchgehend normal.

Von den untersuchbaren 15 Gebissen waren 11 kariesfrei und 4 mäßig kariös, zum Teil mit Kronen-, zum Teil mit Halskaries:

Tabelle 18

	Männer	Frauen
kariesfrei	6	5
mäßig kariös	4	—

b) Stationäre und progressive Formen der Schädel.

Tabelle 19

	Formen	Individuen ohne Gesichtsschädel	Gesichtsschädel		
			altförmig	mittelförmig	neuförmig
Gehirnschädel	altförmig	4 Männer 3 Frauen	2 Männer	3 Männer 3 Frauen	—
	mittelförmig	—	—	—	—
	neuförmig	—	—	—	—

Die Auszählung zeigt, daß dem Gehirnschädel nach im Material nur Altformen vertreten sind, bei sieben Individuen (vier Männer und drei Frauen) fehlt ein verwertbarer Gesichtsschädel. Diese sind auf der Tabelle 19 links außen angegeben. Von den acht anderen Individuen sind zwei Männer mit altförmigen Schädeln und Gesichtern sowie drei Männer und drei Frauen mit altförmigen Schädeln und mittelförmigen Gesichtern im Material vorhanden. Der Gehirnschädel zeigt die Tendenz der Verharrung, während im Gesichtsschädel die Progression einsetzt und an unserem kleinen Material in mittlerer Ausprägung nachweisbar ist (15 Indiv.).

Wüßten wir also nichts über die absolute Chronologie unseres Materials, so könnte immerhin gesagt werden: auf Grund der Progressivitäts-Untersuchung liegt anscheinend eine Bauernbevölkerung vor, die im wesentlichen ohne die zivilisations-biologischen Veränderungen im Gehirnschädel schon eine gewisse Progressivität im Gesichtsschädel zeigt. Also eine Bauernbevölkerung im zeitlichen und räumlichen Kontakt mit einer Stadtkultur.

Zusammenfassung:

Die Bevölkerung von Linz und Umgebung in den Jahren 200 bis 450 n. Chr. läßt sich auf Grund des bisherigen Skelettmateriales dahingehend kennzeichnen, daß sie ebenso wie die römischen Bevölkerungen von Tulln und Oggau weniger einen Anschluß an die keltische Bevölkerung des Alpenvorlandes gestattet als vielmehr an die Formen, wie sie uns aus den Reihengräberfeldern des Landes, Niederösterreichs, Bayerns und der Schweiz bekannt sind.

Die erstmalig vorgelegte Untersuchung nach stationären und progressiven Merkmalen — vor allem in Zusammenhang mit den biologischen Folgerungen der Stadtkultur am Skelett — zeigt die Übereinstimmung zwischen der kulturgeschichtlichen (und zivilisationsgeschichtlichen) Chronologie mit der biologischen.

Anmerkungen:

¹⁾ Diese Angaben verdanke ich meinem Kollegen Dr. Franz Stroh, Leiter der Ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des O.-ö. Landesmuseums.

²⁾ Die Nummernbezeichnungen beziehen sich auf das Inventar der Anthropologischen Sammlungen der Biologischen Abteilung des O.-ö. Landesmuseums.

³⁾ Nach Rudolf Martin, 1926, modifiziert vom Verfasser.

Schrifttum:

Egger Rudolf, 1950, Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1949. Carinthia, Jg. 140, Klagenfurt.

Ehgartner Wilhelm, 1947, Der spätrömische Friedhof von Oggau, Bgld. MAG, Bd. LXXIII—LXXVII, S. 2—32, Wien.

Kloiber Amilian, 1936, Das spätrömische Gräberfeld bei Hohenstein im Glantal (Kärnten). MAG, Bd. LXVI, S. 221—230, Wien.

1939, Römerzeitliche Schädel aus Kärnten. MAG, Bd. LXIX, S. 127—139, Wien.

1951, Neue Quellen zur Stadt- und Besiedlungsgeschichte. Jahrbuch der Stadt Linz 1950, S. 405—426, Linz/Donau.

1951, Neue Quellen zur Bevölkerungsgeschichte und Besiedlungsgeographie Oberösterreichs. Bundesland Oberösterreich. Jahrbuch 1951, S. 21—49, Linz/Donau.

1951, Anthropologische Untersuchungen in der Krypta zu St. Florian bei Linz. Jahrbuch des O.-ö. Musealvereines, Bd. 96, S. 169—184, Linz/Donau.

1951, Die römerzeitliche Bevölkerung von Lorch, der hl. Florian und die Witwe Valeria. Oberösterreich, Jahrgang 1, H. 3, S. 30—32, Linz/Donau.

1951, Ein neues Orpheus-Relief aus Enns-Lorch und andere römische Grabbausteine. Oberösterreich, Jg. 1, H. 4, Linz/Donau.

Kramp P., 1938, Die bajuvarischen Reihengräberskelette vom Riegeringer in München-Giesing. Anthropologischer Anzeiger, Jg. 15, München.

Lebzelter Viktor, 1927, Römische Schädel aus der Steiermark. MAG, Bd. LVII, S. 39—43, Wien.

Lebzelter Viktor u. Thalmann Gabriele, 1935, Römerzeitliche Schädel aus Tulln, Zeitschrift f. Rassenkunde, Bd. 1, S. 274—288, Stuttgart.

Praschniker Camillo, 1949, Die Versuchsgrabung 1948 auf dem Magdalensberg. Carinthia, Jg. 139, Klagenfurt.

Rosenauer Edwin, 1939, Die anthropologische Sammlung des Linzer Museums. Jb. des V. f. Landeskunde u. Hpfl. i. Gau Oberdonau, Bd. 88, S. 375—393, Linz/Donau.

Saller Karl, 1934, Die Rassengeschichte der bayrischen Ostmark. Zeitschrift f. Konstitutionslehre, Bd. 18, S. 229—261, Berlin.

Schwerz F., 1911, Die Alamannen der Schweiz. Zeitschrift für Morpologie und Anthropologie, Jg. 14, Stuttgart.

Thaller Herma, 1951, Vom Gräberfeld bei Mautern a. d. Donau. Jahreshefte des österr. Archäolog. Institutes, Bd. XXXVIII, Wien.